

meigung die Kinder an ihrer Tante Lottchen, die es wirklich versteht, die Herzen der Kinder zu erobern. Im Schlußwort erwähnte der Bürgermeister, daß die Gemeinde neuer zum ersten Male den Kindergarten anzuhängen durchführe und mit dem Bezug des neuen Schulhauses im Spätherbst der Kindergarten im alten Schulhaus eingerichtet werde.  
Die Spar- und Darlehenskasse hielt ge-

Zunächst wurden die restlichen Innenarbeiten am Schulhausneubau vergeben. Nachdem sämtliche Anstände anlässlich der Rechnungsprüfung für 1955 als erledigt betrachtet wurden, erhielt der Bürgermeister Entlastung durch den Gemeinderat. Dem Gemeindepfleger wird auf Anregung der Aufsichtsbehörde eine geringe Verlustentschädigung bewilligt.

chenpflege auf Erhöhung des Beitrags zur Unterhaltung des Kindergartens vor. Im vergangenen Rechnungsjahr leistete die Gemeinde einen Beitrag von 800 DM. Für die seitherige Kindergärtnerin, die durch Heirat ausgeschieden ist, wurde jetzt eine staatlich geprüfte Kindergärtnerin eingestellt, der noch eine Helferin zur Seite steht. Den Kindergarten besuchen etwa 50 Kinder.

schaden ca. 3000 DM.

### Wettervorhersage

Wolkig und kühl, strichweise noch etwas Regen möglich, vor allem im Alpenvorland. Temperaturen allgemein unter 20 Grad. Dienstag nur vorübergehende Besserung und nur wenig wärmer. Annäherung einer neuen schwachen Störung noch im Laufe des Tages.

## Schützingen in Vergangenheit und Gegenwart

Eine gründliche Erforschung aus Geschichte und unseren Tagen

von Rektor Friedrich Wißmann

### 9. Fortsetzung

#### Schützingens Burgen

Von der vorgeschichtlichen Altenburg wurde gesprochen. Die Markierungsgrenze Schützingen verläuft dem südlichen Berggrund der Altenburg entlang. Die Westspitze des Burgbergs ist 378,9 m hoch gelegen. Oestlich des ritten Grabens findet sich der höchste Punkt des Berges mit 394,5 m Höhe. Im Jahre 1936 ließ Dr. Ing. Schneider, aus Lienzingen gebürtig und in Stuttgart wohnend, mit Genehmigung des Forstamts Lienzingen eine kleine Grabung und Vermessung vornehmen. Unter tiefem Schutt konnten Mauerreste einer mittelalterlichen Burganlage mit Bergfried, Herrenhaus, Wirtschaftsgebäuden und Umfassungsmauern festgestellt werden. Eine Menge grauer und roter Gefäßreste des 11. bis 14. Jahrhunderts, Stücke von Holzzielen, Brocken und Kalkmörtel, hartem Bauehm, Stückchen von Glasgefäßen, Nägel und andere Eisenstücke, so ein kleines Feilchen, tierische Knochen u. a. kamen zum Vorschein. Der Eingang zur Burg befand sich auf der Südseite, wo dicht am Hauptgraben ein Torturm stand. Auch in und neben Vorfeldern wurde gesucht. Man fand aber keine vorgeschichtlichen Spuren der Anlage. Eine Schürfung an der Kante des Hauptgrabens im mittleren Vorfeld förderte mittelalterliche Scherben und Ziegelreste zu Tage. Es scheint also fast, daß die beiden östlichen Wälle und Vorfelder zur mittelalterlichen Anlage gehörten. Die eigentliche Westspitze besteht aus vier Terrassen. Auf der vierten und obersten stand die mittelalterliche Burg. Es will scheinen, als ob im Westen und Süden der Altenburg eine Zwinganlage sich befunden hätte, um den Bergzugang zu sichern. Die nunmehr gesicherte mittelalterliche Altenburg ist urkundlich nie

aufgeführt. Wir haben hier einen Beweis dafür, wie lückenhaft das uns überkommene Urkundenmaterial des Mittelalters überhaupt ist. Die wohl recht frühe schon in Abgang gekommene Altenburg, dafür spricht ja schon der Name Altenburg, muß mit dem Grund und Boden derselben vom Kloster Maulbronn von den Freiherren von Enzberg erworben worden sein. Wir möchten glauben daß diese Burg ähnlich wie die Burg Enzberg, von den salischen Enzgaugrafen erbaut wurde und dann später im Wege des Lehens in andere Hände kam. Eines zeigt uns aber die nunmehrige Feststellung der mittelalterlichen Altenburg, daß die Sage von der Abfuhr des Steinmaterials zum Bau der Lienzinger Kirche im 15. Jahrhundert sehr hohen Wahrheitsgehalt in sich hat. Eine Frage wird man allerdings als noch nicht gelöst betrachten dürfen: Ob die mittelalterliche Burg eine vorgeschichtliche Anlage als Vorläuferin hatte oder nicht. Die Lösung dieser Frage bleibt weiterer Untersuchung vorbehalten. Wenn die Burg auf dem Burgkopf die alte Burg genannt wurde, dann muß man an anderer Stelle der Markung Schützingen eine neue Burg annehmen. Es befand sich eine weitere Burg im Dorfe Schützingen, die die Herren von Enzberg 1395 verkauften. Es wäre aber doch einer weiteren Prüfung wert, ob die 1395 von den Herren von Enzberg an das Kloster Maulbronn tatsächlich die Burg im Dorfbereich war und nicht die Burg auf dem Burgkopf gemeint ist.

#### Leistungen, Abgaben und Fronen in Schützingen

Die Lagerbücher, die von Zeit zu Zeit erneuert wurden, beschreiben genau die Leistungen des Dorfes und der einzelnen Bewohner desselben. Ihre Anlage reicht ins

15. Jahrhundert zurück. Die drückendste Abgabe des Mittelalters war der Zehnte. Einst eine rein kirchliche Abgabe, war der Zehnte zum Laienzehnten geworden. Der Kirche verblieb in der Regel nur der kleine Zehnte. Der große Zehnte Schützingens und der Weinzehnte kamen je zur Hälfte dem Kloster Maulbronn und dem Kloster Herrenalb zu, ausgenommen sämtliche Weinberge im Gleichenberg, wovon Maulbronn den Weinzehnten allein erhält. Von 3 Morgen, 1 Viertel, 7 Ruten Ackers, beim Schießhaus und in der Steingrube fällt der Zehnte je hälftig dem Kloster und der Pfarrei des Dorfes zu. Dem Mesner zu Schützingen fielen die Zehnten an Frucht und Heu von 7 Morgen allein zu.

Die Leibeigenen des Klosters Maulbronn in Schützingen hatten im Todesfall von 100 Pfund eigenen verlassenen Gutes einen Gulden Landeswährung dem Kloster zu hinterlassen, die Frauen das beste Oberkleid. Jede ledige Frau muß dem Kloster Maulbronn jährlich eine Leibhenne an den Hofnervogt abliefern. Jeder Inhaber einer Hofstätte muß dem Kloster jährlich eine Gans an Fastnacht eine Henne abliefern. Wenn einer in Schützingen Bürger werden wollte, mußte er das Bürgerrecht mit 2 Gulden erkaufen. 1 Gulden davon erhält das Kloster, 1 Gulden kommt der Gemeinde zu. Der Fleckan muß auf Ostern 2 Pfund, 10 Schilling an das Kloster bezahlen.

Jede Hofstatt, darin Rauch gehalten wird, ist zur Fron verpflichtet. Solches geschah bisher auf des Klosters eigenen Gütern zu Maulbronn oder am Scheuelberg. Der Mann muß einen Tag im Weinberg schneiden, einen Tag hacken, einen Tag felgen. Wann der Mann aber für den Schneidtag 2 Tage im Hacken gebraucht wird, so hat man ihm 3 Pfennig herauszugeben. Die Frau wird je einen Tag im Heuet, einen Tag in der Rogenernte, einen Tag in der Haberente, einen Tag im Oehmd, einen Tag im Herbst zum

Hauen, Schneiden, Lesen oder anderem gebraucht. Ein Lediger hat 3 Tage, eine Ledige 5 Tage zu fronen. Von dieser Fron sind Pfarrer, Schultheiß, Mesner, Dorfschütz, die drei Hirten und die Hebamme befreit. Wenn eine Frau im Kindbett liegt und die Fron sie in solcher Zeit verlangt, ist sie auch bisher der Fron freigelassen worden, dagegen hat man sie vom Kloster mit Brot, Suppen und Gemüse, auch mit Wein, nachdem der Wein wohlfeil oder teuer ist, nach Gefallen des Prälaten wie andere Maulbronner Untertanen und Fröner bisher gespeist und geliefert.

Das Fischwasser gehörte dem Kloster, ebenso 5 Morgen in den Zöttlinwiesen. Im Jahre 1592 führen die Schützingen bei der Visitation Klage über die Fronen, die sehr beschwerlich seien, weil der Ort vom Kloster so weit entfernt sei.

Die württembergische Rentkammer beanspruchte auch, wie überall im alten Württemberg, in Schützingen das Novalzehntrecht. Die kirchenrätliche Deputation bestritt dies und wollte ihn für das Kloster haben. Die Rentkammer stand auf dem Standpunkt, der Novalzehnte sei ein Landeshoheitsrecht, der nur dem Landesherrn zukomme und keiner Verjährung unterliege. Der Kirchenrat sei, wo nicht die Lagerbücher solches ihm ausdrücklich zusprechen, dieses Rechts nicht befugt. Den kirchenrätlichen Anspruch auf die Novalien hält die Rentkammer für einen verwegenen Angriff auf die Landeshoheitsrechte. Die Sache kam bis vor den Herzog, d. h. den Landesherrn selbst. Er verfügte am 20. April 1792, daß die Rentkammer solange bei ihrem Besitzstand in Schützingen verbleibe, bis der Kirchenrat im Wege des Prozesses sein besseres Recht aufgeführt habe. Das Lagerbuch mußte entsprechend ergänzt werden.

Im Jahre 1779 wurden die neuen Schützingen Aecker im Aichwald mit einem Novalzehnt-Steinsatz umgeben.

(Fortsetzung folgt).

MT, 29.07.1957

